

Spinnen

1

Wenn ich eine Spinne wäre, würde ich eine Welt spinnen, in der Windschutzscheiben nicht zerspringen wie Herzen.

Das ist das Erste was ich sehe: eine Spinne. An der Decke. Und ihr Netz. Es stört mich nicht, oder weniger als damals. Weniger als zuvor. Ich schließe die Augen wieder. Sie sprechen mit mir, warten auf ein Zeichen, schon seit Tagen, aber ich habe Angst. Was, wenn...

„Sie ist wach. Frau Hilda, Lia ist jetzt wach.“, sagt eine völlig neutrale Stimme. Krankenschwester, dick und gleichgültig. Ich weiß nicht, ob alle so sind: dick und gleichgültig.

Frau Hilda. Klein, unberechenbar.

„Hallo, Lia. Mein Name ist Irena Hilda. Ich bin die Therapeutin in diesem Krankenhaus.“

Ich sage nichts. Was soll ich auch sagen.

„Verstehst du mich denn?“

Wieso auch nicht? Bin ich taub? Habe ich etwas verloren? Ich alles verloren.

Sie redet weiter und weiter. Ich nicke ab und an und beobachte die Spinne.

Spinnen sind in Zimmern. In leeren Gebäuden. Hängen an Wänden, in Ecken und spinnen ihre Welt. Bauen Netze. Ich mag Spinnen nicht, aber wer tut das schon wirklich? Linus liebt sie. Ich nicht. Er liebt es denke ich nur, wie sie bauen, wie sie sich ihre Welt bauen.

2

Wenn ich eine Spinne wäre, würde ich mir eine Straße weben, die weich wie Watte ist, auf der man landen kann ohne sich alles zu brechen. Straßen, auf denen keine Herzen brechen, würde ich spinnen.

„Lia, dein Bruder hat es leider nicht geschafft, es tut mir Leid.“

Unter dem weißen Betttuch beginnt mein Körper zu zittern. Wieso zittern Körper, ohne zu frieren. Ich glaube nicht, dass es ihr Leid tut. Sie kennt Linus nicht, sie weiß nicht, dass er alles schafft, sonst hätte sie niemals gesagt, er habe es nicht geschafft.

Ich starre sie an. Wie kann ein Bruder es nicht schaffen, will ich fragen, und tue es doch nicht.

„Was haben Mom und Dad gesagt?“, sage ich stattdessen, völlig gleichgültig. Wie die dicke Krankenschwester. Vielleicht sollte ich auch gleichgültig werden. Wieso denn nicht! Wieso sollte

mich das berühren, wo sie doch gar nicht weiß, was Linus alles schafft. Wieso sollte er es denn da nicht schaffen, von der Straße aufzustehen? Wenn Straßen doch weich sind wie Watte. Wenn ich doch eine Welt webe, in der Herzen nicht auf Straßen brechen.

„Es tut mir so Leid.“

„Ich versteh nicht.“

Ein Arzt kommt rein. Sollte er nicht, wie ich am Gesicht von Frau Hilda sehe. Er geht nicht raus, und mir ist das egal. Er stellt sich neben mein Bett und reicht mir die Hand: „Dr. Bleibtreu“; mir egal.

Das Handy von Fr Hilda beginnt zu summen, als könnte man hinter einem solchen Summen das Ende der Welt erwarten, als würde irgendwer denken, dieses Summen zerstört Welten, bricht Herzen. Handys sind nicht wie Straßen.

Sie ist draußen. Und er sieht mich an, lange, überlegt. Ich frage was los sei, wie ich hier her komme, wo Linus ist, wo Mom, wo Dad. Ich sehe nur Dunkelheit und Stille.

„Lia, ich muss dir leider mitteilen, dass deine Eltern es nicht geschafft haben. Dein Vater ist hinterm Steuer verblutet. Linus war nicht angeschnallt. Er ist durch die Windschutzscheiben geflogen und wurde auf die Straße geschleudert, er war sofort tot. Für deine Mutter haben wir getan, was wir konnten. Es war zu spät. Es tut mir Leid. Du musst noch einige Tage hier bleiben, ein Wunder, dass du es so gut überstanden hast. Der Fahrer des anderen Autos ist noch nicht aufgewacht, wir sind jedoch guter Hoffnung. Wir tun was wir können.“

Frau Hilda stürmt in das Zimmer und zieht den Arzt raus, auf den Gang.

Ich höre Stimmen, laute, immer lauter werdende.

Eine Woche nicht geschafft/ zu lahm/ viel zu lahm/ zu hart, so hart/ feuern/ Psycho-tante/ passiert

Passiert. Passiert. Passiert. Passiert.

Passiert.

Mir doch aber nicht.

Passiert.

3

Wenn ich eine Spinne wäre, würde ich Handys das Klingeln verbieten. Ich würde Fahrern die Hände ans Lenkrad schnüren, damit sie nicht vergessen, wie man lenkt. Ich würde ihnen die Augen auf die Fahrbahn kleben, damit sie nicht vergessen, wie man sieht.

Ich sei seit über einer Woche hier.

Die Ärzte reden mit mir über meine Verletzungen und wie gute Fortschritte ich doch machen würde. Dr. Bleibtreu habe ich nicht mehr gesehen, nicht bei mir im Zimmer. Er läuft vorbei; wenn die Tür des Zimmers offen ist, läuft er schneller. Fr. Hilda ist fast jeden Tag hier. Manchmal, an manchen Tagen, schwimmt sie durch mein Zimmer und ihre Haare fliegen schwere los durch die Luft. Das Licht fällt ein wie Haie und sie versucht keinen zu berühren, weil sie Angst hat vor Haien. Nicht vor Spinnen.

Manchmal stehen Mom und Dad an meinem Bett und streiten sich, sie stehen im Schnee, als seien sie eingefroren. Ich mag es nicht, wenn es in meinem Zimmer schneit. Aber Mom liebt es. Ein Krankenzimmer voller Schnee. Ich habe die dicke Krankenschwester aufgefordert, mir eine Schneeschaukel zu bringen, weil wir doch ans Meer wollten, nicht in den Schnee. Sie redet nicht mit mir, ich habe sie angeschrien. Manchmal sind andere Krankenschwestern da. Immer andere. Man wechselt. Weil es in meinem Zimmer zu kalt ist. Aber das verstehen sie nicht. In einem Zimmer voller Schnee ist es kalt.

4

Wenn ich eine Spinne wäre, würde ich Kinder an die Sitze des Autos gurten und meine Fäden erst lösen, wenn es wieder steht. Nicht, um etwas aus dem Kofferraum zu holen. Ich würde die Herzen an die Sitze kleben.

Niemand entfernt die Spinne. Wir sind doch ans Meer, weil ich unbedingt wollte. Mama liegt am Strand.

Frau Hilda will nicht an den Strand. Sie sagt, sie bekäme sehr schnell den Sonnenbrand. Ich sagte, dass sei okay, wir hätten ja sowieso nur einen Familienurlaub geplant, da würde sie sich sicher nicht wohl fühlen. Ich finde sie mittlerweile ganz nett. Nicht toll. Ich glaube, sie versteht die Welt nicht. Oder zumindest falsch, soweit es ein falsch oder richtig gibt.

Sie hat mich gefragt, ob es mir etwas ausmachen würde, wenn Herr Frisch zu mir kommen würde. Sie sagt, er saß in dem anderen Auto. Er habe telefoniert.

Handys töten nicht, es sind die Menschen, die es an ihr Ohr drücken.

„Er würde sich gerne mit dir unterhalten, er möchte dir sagen, wie Leid es ihm tut. Ich glaube, das würde ihm und dir sehr viel bringen.“

Ich glaube, es würde nur ihm etwas bringen. Wieso sollte ich mit alten Männern über Spinnen reden wollen? Das macht doch keinen Sinn. Aber sie sagt, es würde mir etwas bringen. Papa meinte, man müsse sehen, wo man bleibt. Man kann überall als Gewinner oder Verlierer raus gehen, aber man ist immer um eine Erfahrung reicher, und das ist es, worauf es ankommt, sagt mein Vater. Manchmal.

An manchen Tagen.

Also habe ich zugestimmt.

5

Wenn ich eine Spinne wäre, würde ich mir einen Gott erschaffen, wie es die Menschen taten, nur dass der Meine gerecht wäre.

Herr Frisch ist groß. Muskulö. Linus hat Angst vor der Dunkelheit.

„Hallo Lia.“

Ich sage nichts. Linus hat Angst vor lauter Stille.

„Ich... ich wollte dir sagen, wie Leid es mir tut.“

einsam/leise/stille/ruhe/schuld

schuld.

Schuld.

„Ich weiß ich werde wohl niemals gutmachen können, was ich dir angetan habe, aber ich möchte, dass du weißt, dass es mir schrecklich Leid tut. Ich kann dir nicht sagen, wie Leid es mir tut. Ich finde einfach keine Worte dafür. Ich wünschte, ich könnte die Zeit zurück drehen, ich wünschte, ich hätte mich auf die Straße konzentriert... Ich erwarte nicht, dass du mir verzeihst, das ist etwas, wozu ich selbst nicht fähig bin. Ich will einfach, dass du weißt, dass ich mich hasse, für das was ich dir angetan habe.“

Ich sage nichts. Linus hat Angst in der dunklen Stille.

„Ich bin selbst erst vor wenigen Tagen aufgewacht. Habe nicht glauben können, das ich drei Menschenleben genommen habe. Und wohl eines zerstört.“

„Mama sagt, sie können nicht mit tauchen gehen. Sie sind zu schwer für leichtes Wasser.“

Er sieht verwirrt aus. Ich will auf einmal, dass er geht. Oma war noch nicht da, Maria auch nicht.

Ich dachte sie wäre sofort da, wenn ich sie brauche. Das ist doch so, bei besten Freundinnen, glaube ich. So war es zumindest immer, halbwegs, wenn es zeitlich passt.

Frau Hilda sitzt in der Ecke des Zimmers, unter der Spinne. Wie eine Spinne. Als wäre sie gar nicht da. Ich sagte ja, sie versteht die Welt nicht. Sie glaubt, dass man sie nicht sieht wenn sie sich still in eine Ecke setzt und das Geschehen beobachtet. Spinnen sind eigentlich gar nicht da.

„Die größte Spinne der Welt ist dreißig Millimeter groß!“, sagt Linus, der neben meinem Bett sitzt.

„Und die kleinste?“

„Ich glaube, so ungefähr drei bis vier Millimeter.“

6

Wenn ich eine Spinne wäre, würde ich einen Himmel weben, voller blau Töne. Ich würde ihn so aussehen lassen, als wäre er gemalt. Ich würde keine gräulichen Krankenhauswände machen.

Maria war da. Oma hat gesagt, ich müsse jetzt bei ihr einziehen. Aber ich glaube, dass Linus bei mir im Bett schlafen kann. Das habe ich nicht gesagt, weil alle komisch reagieren, wenn ich ihn erwähne. Vielleicht hat er etwas Dummes gesagt. Linus und ich haben tagelang im Bett gelegen und geweint. Er ist doch erst sechs. Wieso muss man mit sechs seine Eltern verlieren. Wieso mit sechzehn? Wir sind durch die Flure gelaufen, als wären sie Trümmer, über die man steigen müsste. Wir haben Stunden zusammen im leisen Treppenhaus verbracht und geschwiegen, um die Ruhe nicht zu zertrümmern. Wie Herzen. Wir haben uns angeschrien und gestritten, weil uns alles über den Kopf stieg.

In zwei Tagen komme ich aus den grauen Wänden. Linus hat Angst, dass bei Oma keine Spinne ist, und hat vor, sie von der Decke zu stehlen.

Maria saß einfach nur an meinem Bett und hat geweint. Ich hatte gehofft sie könnte mich trösten. Aber dann haben wir zu dritt geweint. Sie sagte, es sei so leise im Krankenhaus. Ich sagte, es sei nicht so schlimm, wenn man nicht alleine sei. Sie sah verwundert auf, hat dann aber wahrscheinlich Linus gesehen, oder die stumme nicht-Spinne Frau Hilda. Sie weicht nicht von meiner Seite. Sie sagte zu Oma, wir müssen die Sitzungen fortsetzen, nicht aufhören.

Verstanden: Eltern sind tot.

Vergessen: Linus auch.

7

Wenn ich eine Spinne wäre, würde ich manchen Menschen die Münder zu spinnen, damit sie keine Wörter auf Herzen werfen können.

Heute dürfe ich gehen. Oma sagte, sie habe mir schon ein Zimmer eingerichtet. Ich wusste, dass Linus kein Eigenes bekommt, dafür ist sie viel zu geizig. Sie meinte, sie habe ein paar Kleider zusammen mit Maria rausgesucht.

Vorher: Maria und Oma kennen sich nicht

Danach: Maria und Oma sammeln zusammen Lias Bruchstücke

„Frau Hilda sagt zwar, du sollst nicht mehr nach Hause, aber wir müssen ja noch deine persönlichen Sachen holen. Aber das hat so viel Zeit wie du willst und brauchst.“

Ich unterdrücke mir jedes Wort an Linus.

Frau Hilda sagt nicht: Rede nicht mit ihm!

Sie sagt: Lia hat wieder mit ihm geredet. Es ist noch zu früh.